Den Firmen fehlen die Lehrlinge

Im August starten die Berufslehren und in der Region sind noch viele Lehrstellen frei. Vier Betriebe suchen nach Erklärungen.

Pablo Rohner

Ein Fahrzeugschlosser in der Larag in Wil. Nicht nur in diesem Beruf fehlen der Firma Lehrlinge. Bild: Urs Bucher

Es klingt ein bisschen wie Speeddating. Firmen gehen in Schulen, um sich vorzustellen und Schülerinnen und Schüler für eine Lehre zu gewinnen. An manchen dieser Berufsvorstellungstagen gehen die Umworbenen von Posten zu Posten, wo die Betriebe jeweils ein paar Minuten haben, um Werbung für sich zu machen.

Auch die Larag AG, die grosse Wiler Lastwagenspezialistin, schlägt an Berufsvorstellungstagen in der Region ihre Zelte auf. Mehr als zehn Schulen seien es pro Jahr, sagt Andreas Meier, Berufsbildner bei der Larag, «viel mehr als früher». Lehrlinge sind in einigen handwerklichen Berufen seit Jahren ein knappes Gut. Das Automobilgewerbe ist besonders betroffen. Von den über 20 Lehrstellen für den Lehrbeginn im kommenden August sind in der Larag sechs besetzt. Von den zehn Mechanikerstellen im Bereich Nutzfahrzeuge sind es drei. Carrosserielackierer «würden wir zwei bis drei nehmen», sagt Meier. Gefunden habe man keinen. Das Gleiche bei den Carrosseriespenglern. Von den Lehrstellen für Fahrzeugschlosser sei eine von drei besetzt. Etwas besser sehe es bei den Mechanikern für Personenwagen aus.

Die Situation habe sich in den letzten Jahren noch verschärft. «Wir bekommen heute noch ungefähr einen Fünftel der Anfragen für Schnupperlehren, die wir vor acht Jahren bekamen», so Meier. Wenn ein Schnupperlehrling einen guten Eindruck macht, müsse man ihm möglichst schnell einen Lehrvertrag anbieten.

Ein Viertel der Lehrstellen bleibt unbesetzt

Über 180 Lehrstellen sind beim Portal berufsberatung.ch, das von Kantonen und Bund unterstützt wird, in der Region Wil als frei gemeldet. Im Toggenburg sind es über 150 (siehe Grafiken). Viele freie Stellen spuckt das Portal für den Detailhandel und die Landwirtschaft aus. Zumindest in der Landwirtschaft trügt die Zahl. Aktuell gebe es rund 350 Lehrverträge in 230 Lehrbetrieben, sagt Josef Gall vom landwirtschaftlichen Lehrbetriebsverbund der Kantone St. Gallen, beider Appenzell und des Fürstentums Liechtenstein. «Wir sind sogar so gut besetzt wie noch nie.» Dass es einige unbesetzte Stellen gibt, sei im Verhältnis zum Angebot normal.

Anders sieht es im Detailhandel aus. Bei der Migros waren Ende Juni in der Region neun Lehrstellen offen, unter anderem in Wil, Zuzwil, Bütschwil und Ebnat-Kappel. Lehrlinge zu finden sei «schwieriger als auch schon», sagt Désirée Egger, Leiterin Nachwuchsförderung bei Migros Ostschweiz. Zwar laufe die Rekrutierung noch bis Ende dieser Woche.

Dennoch rechne sie damit, dass in diesem Sommer zwischen 25 und 30 Prozent der Lehrstellen in der Ostschweiz unbesetzt bleiben. In den Vorjahren seien es jeweils rund 15 Prozent gewesen. Für den Ausreisser nach oben in diesem Jahr habe sie keine Erklärung. Generell sei zu beobachten, dass der Detailhandel für die Schulabgängerinnen und Schulabgänger nicht mehr so attraktiv sei «wie noch vor ein paar Jahren». Das könne unter anderem daran liegen, dass viele Jugendliche je länger, je weniger bereit seien, am Morgen früher, am Abend länger oder am Samstag zu arbeiten.

«Es kommt fast niemand mehr zum Schnuppern»

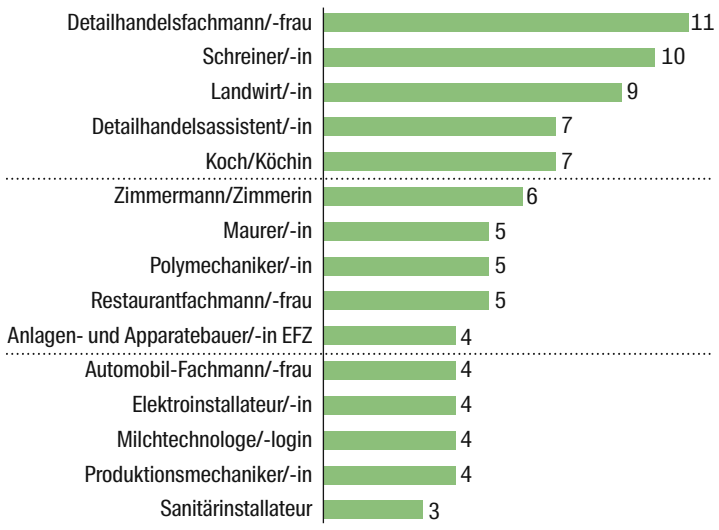
Die Präferenzen der Jugendlichen. Mit ihnen scheinen sich viele Berufe zunehmend schwer zu tun. So klingt es zumindest bei weiteren Betrieben aus der Region. Die Remo Schönenberger AG bildet Dachdecker und Spengler aus. Wie die Larag und viele weitere Firmen schreibt auch das Kirchberger Unternehmen jedes Jahr Schulen an und lädt zu Betriebsführungen ein. So hat die Firma bisher noch jedes Jahr einen Lehrling gefunden, verteilt auf alle Lehrjahre sind es derzeit sieben.

Gerne würde man aber vier Lehrlinge pro Jahr ausbilden, sagt Projektleiter Daniel Sieber. Doch die Suche sei in den letzten Jahren immer schwieriger geworden. Schon zum Schnuppern komme «fast niemand mehr». Die Berufsschulen hätten inzwischen Mühe, die Klassen zu füllen. Sieber hat dafür verschiedene Erklärungen. An den Löhnen liege es in der Baubranche nicht. Diese seien im Vergleich zu anderen Berufen nicht schlecht. Eine Rolle spiele sicher die Marktlage. So gebe es in der Region viele KMU, wohingegen die Schulabgängerinnen und Schulabgänger weniger geworden seien.

Ein anderer Grund könnten die berufsspezifische Arbeitsbedingungen sein. Dachdecker stehen auch auf dem Dach, wenn es regnet oder schneit.

Top-15 Berufe mit offenen Lehrstellen im Toggenburg

Lehrbeginn im August 2023. Insgesamt sind 156 Lehrstellen offen.



Quelle: berufsberatung.ch / Grafik: jbr

Auch die Oberstufenschulen spielten bei der Berufswahl der Jugendlichen eine wichtige Rolle, sagt Sieber. Sekundarschülerinnen und Sekundarschülern würden in der Schule kaum handwerkliche Berufe empfohlen. Diesen Eindruck teilt auch Martin Rütti, Bauführer beim Bauunternehmen Ed. Vetter AG. Diesen Sommer beginnen immerhin drei Lehrlinge eine Lehre im Hochbau bei der Firma mit Sitz in Lommis. «Damit können wir noch relativ zufrieden sein», sagt Rütti.

In den vergangenen Jahren sei es auch vorgekommen, dass sich niemand auf eine Lehrstelle beworben habe. Das habe auch damit zu tun, dass handwerkliche Berufe von Eltern und Lehrpersonen, insbesondere an Sekundarschulen, nicht genügend beworben würden, ist Rütti überzeugt. Es gebe in dieser Hinsicht auch Unterschiede zwischen verschiedenen Schulen, sagt Andreas Meier von der Larag. Die Oberstufe Sproochbrugg in Zuckenriet etwa «bringt mehr Schüler ins Handwerk als andere», sagt Meier.

Ein Blick auf die Anschlusslösungen der Schülerinnen und Schüler einiger Schulen in der Region bestätigt das für mehrere Berufe. Unter den 90 Schulabgängerinnen und Schulabgängern der «Sproochbrugg» sind in diesem Jahr zum Beispiel sechs angehende Schreinerinnen oder Schreiner, fünf Anlangen- und Apparatebauer, zwei Malerinner oder Maler und zwei Maurer. Zum Vergleich: Von den gut 270 Schulabgängerinnen und Schulabgängern der sieben untersuchten Oberstufen in Wil, Mosnang und Wattwil beginnt niemand eine Lehre als Maurer. Jemand wird Maler, zwei werden Anlagen- und Apparatebauer, drei werden Schreiner. Die Zahlen sagen aber nicht abschliessend etwas über die Handwerksquote der Schulen aus. So stellt die Oberstufe Mosnang zum Beispiel die meisten Gärtnerlehrlinge (4) und Zimmerleute (3), während nur jemand an eine Kanti geht oder Kauffrau wird.

Letztere beiden Optionen, also «Kaufmann/Kauffrau» und «weiterführende Schule», sind die beliebtesten. Demgegenüber fällt auf, wie unbeliebt gewisse Berufe zu sein scheinen. Die bei der Remo Schönenberger AG gefragten Berufe Spengler und Dachdecker etwa lernt von den gut 360 Schulabgängerinnen und Schulabgängern der untersuchten Schulen überhaupt niemand.

«Das Arbeitsklima ist das wichtigste Kriterium»

Anruf bei Cécile Ziegler, Leiterin der Berufs- und Laufbahnberatung Toggenburg. Woran liegt es, dass in gewissen Berufen so viele Lehrstellen offen sind? «Das hat mehr mit dem grossen Angebot an Lehrstellen und den geburtenschwachen Jahrgängen zu tun, die jetzt die Schule verlassen», sagt Ziegler. Kantonsweit standen Anfang Juni 198 Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die noch eine Lehrstelle suchen, über 1700 freien Lehrstellen gegenüber. Die verbreitete Annahme, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler an die Kanti gehen, lässt sich für den Kanton St. Gallen hingegen nicht bestätigen, sagt Ziegler. Die gymnasiale Maturitätsquote stieg in den letzten zwanzig Jahren nur wenig, von 13,2 auf 15,2 Prozent.

Anders sieht es bei der Berufsmaturität aus. Hier stieg die Quote im gleichen Zeitraum von 8,8 auf 15,6 Prozent. Auf die Frage, was den Lehrstellensuchenden heute wichtiger sei als früher, antwortet Ziegler: «Das Arbeitsklima und das Team sind heute fast die wichtigsten Punkte, wenn mir Jugendliche von ihren Erfahrungen beim Schnuppern erzählen.» Nach wie vor weit oben auf der Liste stünden auch Kriterien wie Freude an der Arbeit und Abwechslung.

Hohe Kosten für Lastwagenwerkstätten

Was muss sich also ändern, damit von Lehrlingsmangel betroffene Firmen wieder mehr Lehrlinge finden? Für das Autogewerbe findet Andreas Meier, der Berufsbildner der Larag, auch brancheninterne Gründe: «Die Löhne müssten höher und die Arbeitszeiten angepasst werden.» Im Vergleich zu einem Industrielackierer verdiene ein Carrosserielackierer nach der Lehre deutlich weniger – obwohl dessen Arbeit oft anspruchsvoller sei.

In den meisten der in diesem Text genannten Berufen fehlen nicht nur Lehrlinge, sondern auch ausgelernte Fachkräfte. Auch deshalb sei es für die Betriebe wichtig, eigenen Nachwuchs auszubilden, sagt Meier. Oder, wie es Daniel Sieber von der Remo Schönenberger AG ausdrückt: «Sonst kommen wir irgendwann an den Punkt, an dem das Dach nicht mehr geflickt werden kann.»

Daniel Sieber, Projektleiter bei der Remo Schönenberger AG in Kirchberg. Bilder: zvg

Désirée Egger, Leiterin Nachwuchsförderung Migros Ostschweiz.

Cécile Ziegler, Leiterin Berufs- und Laufbahnberatung Toggenburg. Bild: Cecilia Hess-Lombriser